

## 15 Jahre Museumspädagogik in der Außenstelle Titz – eine Zwischenbilanz

Brigitte Stelter

Die Idee, eine museumspädagogische Stelle in der Bodendenkmalpflege einzurichten, liegt zunächst einmal nicht sehr nahe. Nicht zuletzt, weil schlicht ein Museum fehlt. Der Anlass, es dennoch zu tun, war die große experimentell-archäologische Unternehmung, welche vor nunmehr 18 Jahren in dem Freigelände der Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland ihren Anfang nahm.

Ein engagiertes Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Außenstelle begann um den Jah-

reswechsel 1999/2000 mit der Errichtung einer eisenzeitlichen Hofanlage, bestehend aus einem zweischiffigen Wohnhaus, zwei Speicherbauten, einem Stall, einer Werkhalle und einem weiteren Nebengebäude, welches inzwischen als kleines Wohnhaus eingerichtet ist. Grundlage für den Nachbau waren die Ergebnisse von Grabungen im Tagebau Garzweiler (FR 1999/33 und FR 137). So entstand das Gehöft über mehrere Jahre, auch unterstützt durch internationale Workcamps mit Jugendlichen aus verschiedenen Ländern. Mit diesem

1 Titz-Höllen, Außenstelle. Eine Schülerin präsentiert stolz ihren Fund.



Experiment erhoffte man sich Antworten auf vielerlei Fragen: Wie wurde so ein Haus gebaut? Wird sich die gewählte Baumethode bewähren? Wie haltbar sind die Materialien? Wie viel Zeit nimmt so ein Bau in Anspruch? Kann aus den gesammelten Erfahrungen etwas über die Lebensweisen der Menschen abgeleitet werden?

Die Erkenntnis, dass es doch allzu schade wäre, diese eindrucksvolle Anlage ausschließlich der „teilnehmenden Beobachtung“ der Forscherinnen und Forscher zu überlassen, führte zu der Idee, mithilfe einer Museumspädagogik diesen besonderen Ort häufiger der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (vgl. S. 206–207). Im Frühjahr 2002 nahm Kirsten Osthoff als erste Museumspädagogin ihre Arbeit auf und begann, die Außenstelle Titz als außerschulischen Lernort zu etablieren. Dieses Vorhaben wurde später von einer anderen Kollegin und seit 2008 von der Autorin fortgesetzt.

Wenn auch die rekonstruierte Hofanlage als Anlass für die Gründung einer Museumspädagogik in der Außenstelle somit als Anfangspunkt zu sehen ist, steht sie in der didaktischen Vermittlung eigentlich am Schluss. Zunächst geht es nämlich darum, die jungen Besucherinnen und Besucher grundsätzlich an die Themen Bodendenkmalpflege und Archäologie heranzuführen.

Fragen, die im archäologischen Fachkreis mehr als banal anmuten, sind für junge Menschen durchaus

berechtigt: Woher beziehen wir eigentlich unser Wissen über längst vergangene Zeiten, aus denen uns keine schriftlichen Zeugnisse vorliegen? Was kann man denn genau im Boden finden? Anders als in manch einem Museum ist es in Titz üblich, dass ausgewählte Funde (und Repliken) herumgegeben und angefasst werden dürfen. Auch die Notwendigkeit der Bodendenkmalpflege wird thematisiert. Die großen Tagebaue kennen die meisten Kinder, die die Außenstelle besuchen. Man hat den einen oder anderen besichtigt, ist beeindruckt von der Größe der Schaufelradbagger; ein Vater oder ein Onkel arbeitet im Tagebau. Welche konkreten Auswirkungen aber diese wohl extremste Form des Eingriffs in den Boden auf eben diese Überreste aus der Vergangenheit hat, ist den meisten Kindern natürlich nicht bewusst.

Nach dieser angestrebten Sensibilisierung für die Thematik dürfen die jungen Leute selbst Hand anlegen. Auf einer vorbereiteten Fläche – geschützt durch ein Grabungszelt – wird eine simulierte Ausgrabung unternommen. Das Lernziel ist hier zum einen, ein vorsichtiges und aufmerksames Arbeiten zu erreichen, und zum anderen, den Blick der Kinder auf die Funde zu lenken, zum Betrachten und Nachdenken zu animieren (Abb. 1): Was halte ich da eigentlich gerade in den Händen? Für die soziale Interaktion in der Gruppe birgt diese Arbeitssituation gute Chancen. Die verschiedenen Tätigkeiten

2 Titz-Höllen, Außenstelle. Im Eisenzeithaus erprobt ein Mädchen das Weben am Gewichtswebstuhl.





wie Graben bzw. vorsichtiges Freilegen, Abraum wegschaffen und Funde reinigen führen zu einer mitunter organisch funktionierenden Arbeitsteilung. Die Erkenntnis, dass man am effektivsten zusammen etwas schafft, stellt sich ganz natürlich ein und bleibt als wertvolle Erfahrung bestehen.

Da die Fläche für eine normale Schulklassenstärke zu klein ist, wurde ein neben der Fläche befindlicher Container als sog. Junior-Fundbearbeitung eingerichtet. Während die eine Hälfte als „Früh-schicht“ auf der Grabung aktiv ist, arbeitet die andere Hälfte an den Arbeitsstationen im Container. Hier soll nachvollziehbar gemacht werden, welchen Weg die Funde nehmen, wenn sie von der Ausgrabung zu uns in die Außenstelle kommen. Der Machbarkeit vor Ort entsprechend werden die Funde von den Kindern gewaschen und nach Material sortiert; Gefäßscherben werden zusammengesetzt und am Zeichentisch wird gearbeitet. So bekommen die Kinder sehr handlungsorientiert eine Vorstellung davon, welche weiteren Arbeitsschritte zur Bodendenkmalpflege gehören.

Von der Grabung und Fundbearbeitung geht es dann im nächsten Schritt zur Rekonstruktion. Die Hofanlage wird besichtigt. Für sehr junge Menschen sind bekanntermaßen die zeitlichen Dimensionen von Vergangenheit schwer zu fassen. Sich die Lebenswelt der Menschen in der vorrömischen Eisenzeit vorzustellen, überfordert die meisten Grund- und

auch Unterstufenschüler. Der Besuch unserer Anlage eröffnet hier wertvolle Möglichkeiten – er wird durchaus als eine Art „Zeitreise“ wahrgenommen. Das Abtauchen in eine andere Welt beflügelt die Kinder und animiert zum Erkunden, Ausprobieren und Imitieren. Es zeigt sich der große Vorteil, dass es sich hier eben nicht um ein Museum handelt: Es gibt nur Hands-On-Objekte. Die Kinder dürfen – natürlich mit der gebotenen Vorsicht – alles anfassen. Die unterschiedlichen Gebäude werden inspiziert, spontan auch bespielt. Im großen Wohnhaus können verschiedene Tätigkeiten, die zu den täglichen Verrichtungen gehört haben, vorgeführt und z. T. selbst ausprobiert werden (Abb. 2). So nähern wir uns ganz praktisch einer möglichen Lebenswirklichkeit vergangener Zeit an: Wie wurde das Haus geheizt und wie wurde gekocht? Davor steht zunächst die Frage: Wie wurde Feuer gemacht? Wie hat man sich gekleidet und wie wurde die Kleidung hergestellt? Wie hat man sich ernährt? Dem Thema Ernährung können wir in unserem Eisenzeitgarten weiter nachgehen. Hier werden Pflanzen, die archäobotanisch für diese Zeitstellung und Region nachgewiesen sind, angebaut. Je nach Saison können die Kinder auch manches ernten. Besonders glücklich läuft es, wenn nicht nur Einblicke verschafft werden, sondern auch eine Rückbindung zur eigenen Lebenswelt aufgebaut wird. Möglicherweise wird z. B. der eigene Umgang mit Nahrungsmitteln

**3** Titz-Höllen, Außenstelle. Erhaltungsarbeiten in der eisenzeitlichen Hofanlage. Das Tor der Palisade wird repariert.



überdacht, wenn man einmal selbst mühevoll und ausdauernd auf der Schiebmühle Getreide zu Mehl gemahlen hat.

Über dieses „Standardangebot“ hinaus können Themenschwerpunkte bzw. Workshops gebucht werden, in denen die Kinder noch intensiver in die Themen einsteigen können und noch mehr selbst ausprobieren dürfen. So kann beispielsweise Brot gebacken, keltische Suppe gekocht, Feuer gemacht und der Lehmputz an der Flechtwand geübt werden.

Bei aufwändigeren Angeboten unterstützt der Kollege Calogero Iacopinelli die Veranstaltung tatkräftig. Er wirkte nicht nur von Beginn an beim Hausbau mit, sondern hält bis heute die Anlage in Schuss (Abb. 3). Unterstützt wird er dabei von Antonio Iacopinelli und Daniela Koltermann sowie den jeweiligen Freiwilligen in der Bodendenkmalpflege. Ihnen gebührt großer Dank. Denn sie sorgen dafür, dass die eisenzeitliche Hofanlage ein Ort bleibt, an dem junge Menschen wertvolle Erfahrungen sammeln und ihr historisches Verständnis bilden können.

Viele Schulklassen unterschiedlicher Altersstufen sowie Vorschulgruppen besuchen regelmäßig die Außenstelle und nutzen mit großer Freude das museumspädagogische Angebot. Bis zu 1000 Kinder im Jahr kommen zu uns. Manche Schulen aus der näheren Umgebung, aber auch aus Köln (so z. B. die Peter-Petersen-Schule am Grengel) haben den Besuch bei uns fest in ihrem Curriculum. Die Qualität der Veranstaltungen kommt nicht zuletzt durch die Unterstützung der Kolleginnen, Kollegen und des Dienststellenleiters zustande. Sie tragen nach Kräften die museumspädagogische Arbeit mit: Es wird gezeichnet, gebaut, gesägt, der Garten umgepflügt, großformatig gescannt und gedruckt, Material abgetreten, inhaltlich beraten und immer mitgedacht. Über das Tagesgeschäft in der Außenstelle hinaus

wird im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit für die Bodendenkmalpflege natürlich auch an größeren Veranstaltungen mitgewirkt. Dazu gehört an erster Stelle unser Tag der Archäologie, für den zusätzlich zur bewährten Juniorausgrabung und dem beliebten Töpfern stets neue Mitmachangebote konzipiert werden. Eine weitere gute Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit ist die Teilnahme des Amtes bei dem Tag der Begegnung, der zuletzt im Mai 2017 in Köln stattfand. Zusammen mit der Kollegin Petra Krebs wurde ein Konzept für ein passendes Angebot der Bodendenkmalpflege entwickelt. Mit großem Engagement weiterer Kolleginnen und Kollegen aus dem Amt konnte an diesem Tag – und auch an den vorherigen – die Arbeit der Bodendenkmalpflege in größerem Rahmen integrativ vermittelt und bekannt gemacht werden.

15 Jahre Museumspädagogik in der Außenstelle Titz – eine Zwischenbilanz. Das „Zwischen“ bei der Bilanz beinhaltet den Auftrag für die nächsten Jahre. Das Angebot, eigentlich gut etabliert, soll weiter bekannt gemacht werden. Personelle Veränderungen, die in den nächsten Jahren anstehen, werden Herausforderungen mit sich bringen, die nicht zuletzt die Frage betreffen, wie die Hofanlage weiterhin gut erhalten werden kann.

#### Literatur

U. Geilenbrügge, Die Rekonstruktion einer eisenzeitlichen Hofanlage in Titz. Archäologie im Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) 178–181. – K. Osthoff, Museumspädagogik in der Außenstelle Titz oder „Den Archäologen auf der Spur“. Archäologie im Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 228–230.

#### Abbildungsnachweis

1–2 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn. – 3 B. Stelter/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.